

Der eigene Anspruch– Prinzipien und Richtlinien im ökologischen Landbau

**Otto Schmid, FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau, Frick (Schweiz)**

**Fairness und Ethik im ökologischen Landbau
Tagung Agrarbündnis 18. & 19. Juni 2007**

Weshalb ethische Grundwerte und Prinzipien im Biolandbau wichtig sind?

- > Prinzipien des Öko-/Biolandbaus fassen auf ethischen Grundwerten
- > “Konventionalisierung” des Biolandbaus – Rückbesinnung auf Wurzeln der Bewegung
- > IFOAM Diskussionsprozess über Grundprinzipien
- > Die EU Kommission hat in ihre neue Verordnung Grundprinzipien des Biolandbaus verankert.
- > Verschiedene Bio-Organisationen sind daran, sich ein neues Leitbild zu erarbeiten
- > => **Ethische Grundwerte geben eine Orientierung**

Quellen für Werte des Biolandbaus

Grundlegende Werte des ökologischen/biologischen Landbaus finden sich in folgenden Quellen:

- > **Litteratur (Artikel, Studien, historische Dokumente)**
- > **IFOAM Prinzipien (breite Vernehmlassung in der Biobewegung 2004-2005)**
- > **Vorschläge aus bestehenden Richtlinien**

ABER: Grundwerte verändern sich:

- > **Empirische Forschung über Motive und Werte in diversen Ländern im EU Organic Revision Projekt**
 - > **Wichtige Werte der Akteure/Stakeholder (2004-2005) – Fokusgruppen in CH, AT, IT, NL, UK**

⇒ **Vergleich der Werte der Schweizer BäuerInnen mit IFOAM Richtlinien und mit neuem Entwurf EU Verordnung (Dezember 2006)**

**Wie können ethische Werte
des ökologischen Landbaus in
Richtlinien integriert werden?**

**Wie hat IFOAM dazu
beigetragen?**

IFOAM's mission
**is leading, uniting and assisting
the organic movement
in its full diversity.**

**Dachorganisation
mit > 600
Organisationen
in > 110 Ländern**



**Von 2004 bis
2005 intensiver
Diskussions-
Prozess mit
Stakeholdern:
Erarbeiten von
Grundprinzipien**

**Our goal is the worldwide adoption of ecologically,
socially and economically sound systems
that are based on the Principles of Organic Agriculture.**

Neue IFOAM Prinzipien (Sept 2005)

Prinzip der Gesundheit

Öko-Landbau soll die Gesundheit des Bodens, der Pflanzen, der Tiere, des Menschen und des Planeten als ein Ganzes und Unteilbares bewahren und stärken.



Prinzip der Oekologie

Öko-Landbau soll auf lebendigen Ökosystemen und Kreisläufen aufbauen, mit diesen arbeiten, sie nachahmen und stärken.



Neue IFOAM Prinzipien II (Sept 2005)

Prinzip der Fairness/Gerechtigkeit

Öko-Landbau soll auf Beziehungen aufbauen, die Fairness garantieren im Hinblick auf die gemeinsame Umwelt und Chancengleichheit im Leben.



Prinzip der Sorgfalt

Ökologische Landwirtschaft soll in einer vorsorgenden und verantwortungsvollen Weise betrieben werden, um die Gesundheit und das Wohlbefinden der jetzigen und folgenden Generationen und der Umwelt zu bewahren.



Werte in IFOAM Prinzipien/Grundsätzen

GESUNDHEIT
System-Gesundheit
Boden & Pflanzen-Ges.
Tier-Gesundheit
Integrität
Resilience (engl.)
Lebensmittel-Qualität
Nicht-belastet

Tiere
Leute (Nahrung)

Gerechtigkeit
Gleichartigkeit, Respekt
Nahrungsmittel-
Souveränität
Tierwohl
Stewardship
Transparenz
FAIRNESS

Böden
System-Abhängigkeit
& Selbstregulation

Natürlichkeit
Nachhaltigkeit
System-Denken

(Mai 2007
Padel et. al.)

ÖKOLOGIE
Ökologische Systeme
Kreisläufe schliessen
Standort spezifisch
Geringer Hilfsstoff-Einsatz
Selbstregulation
Biodiversität
Umweltschutz

Umwelt
Leute

Vorsicht & Vorbeugung
Verantwortung
Ausschluss von GVO
Zukünftige Generationen
überliefertes Wissen
SORGFALT

Welche Werte sind relevant?

- > Die 4 IFOAM Prinzipien widerspiegeln zu einem hohen Grad die ethische Basis der biologischen Landwirtschaft.
- > Die bestehende EU Verordnung wie auch die IFOAM Standards (und viele Standards) widerspiegelt derzeit nicht die ganze Werte-Basis; sie konzentrieren sich auf Bereiche, die einfacher zu kontrollieren sind .
- > Ein Prozess der Harmonisierung der Werte hinter den Regeln ist wünschenswert und kann auf bestehenden Arbeiten zu Werten aufbauen.
- > Ethische Werte zu formulieren hilft erklären, weshalb Ökobauern/bäuerinnen gewisse Praktiken ausüben; besser als durch Regeln

Anspruch und Wirklichkeit – Vergleich mit derzeitiger Praxis im Organic Revision Projekt

- > **Bedenken wegen Intensivierung (und Spezialisierung)**
(höherer Produktionsmittel-Einsatz, insbesondere externe Inputs und Ressourcen wie Energie und Wasser)

=> negative Auswirkungen auf Umwelt

- > **Bedenken wegen wachsender Abhängigkeit von Betriebsmitteln aus konventioneller Landwirtschaft**

=> Kontaminationsrisiken, Integrität

Intensität / Abhängigkeit - Fallbeispiele

- > **Schweine und Hühner in NL, (DK, UK)**
 - > Keine Begrenzung des Verbrauchs von **externem Bio-Futter**
 - > **Nicht-Biofutter** immer noch verbreitet
 - > **Bio-Kraftfutter**: Nachfrage grösser als nationales Angebot – **Transport über weite Distanzen**
 - > Abhängigkeit von **konventionellem Stroh** (v.a. DK)

Ackerbau (NL,DK)

- > Mehr als 75% des **N von Nicht-Bio-Quellen**
- > **Nicht—Bio Hofdünger** limitiert auf 170 kg/ha (140 kg in DK), aber **anderer N input** (e.g. Vinasse) nicht limitiert
- > **Alle Beispiele erfüllen EU Verordnung 2091/91 – Wertekonflikte – bisher noch keine Lösungen in neuer Ratsverordnung**

**Welche
ethische Werte
und Prinzipien
sind
für Schweizer
Biobäuerinnen
und Biobauern
wichtig?**



Fokusgruppen-Methode im Organic Revision Projekt

- > **26 Diskussionsgruppen in Europa:
8 in der Schweiz, davon 5 mit Bäuerinnen
und Bauern**
- > **Produzenten vom Berg- und Talgebiet**
- > **Relative Neuumsteller und länger
wirtschaftende Biobauern (vor 1993)**
- > **Drei Nichtbauern-Gruppen (Bio Suisse,
Forscher, StudentInnen Agronomie)**
- > **Jeweils 2 stündige Diskussion**
- > **6-10 TeilnehmerInnen**

Fokusgruppen - Diskussionsablauf

- > **Spontanäußerungen zu Bio**
- > **Teilnehmer - eigene “Bio-Geschichte”**
- > **Persönliche Motive für die Umstellung auf Biolandbau**
- > **Gemeinsame ethische Werte (mit Priorisierung) und daraus wichtige Grundprinzipien für die Zukunft**
- > **Diskussion der Werte-Konflikte**
- > **Persönliche Zukunfts-Wünsche und Visionen**

Bewertung der wichtigsten Werte

(Rang 1 bis 3 markiert mit Nummern, x = erwähnt)

	CH	AT	IT	NL	UK
Lebensmittel-Qualität	X	1	2	X	3
Gesundheit	2	1		X	1
Einschränkung externer Ressourcen	X	X	X	X	X
Umweltschutz	X	3	1	X	3
Arbeit mit der Natur	3	X		X	
Nachhaltigkeit (ökologisch, sozial und ökonomisch)	1	X		X	2
Unabhängigkeit, Eigenständigkeit	X	2		X	X

Was sind für CH KonsumentInnen die wichtigsten Werte:
 1. Gesundheit, 2. Tierwohl, 3. Oekologie, 4. rückstandsfrei

Gesundheit und Lebensmittel-Qualität

“Es ist wichtig für mich, dass Bio eine Sicherheit ist für gesunde Lebensmittel ohne schädliche Rückstände ” (Spätumsteller, f).

- > **Gesundheit wird in fast allen Gruppen erwähnt,**
- > **Kreislauf: Gesunder Boden – gesunde Pflanze – gesunde Tiere – gesunder Mensch – gesundes Oekosystem (v.a. bei Frühumstellern)**
- > **Gesundheit und ganzheitliche Qualität gehören zusammen: gesunde Familien und Konsumenten.**
- > **Hauptkonflikt: mehr Convenience auf Kosten innerer Produkte-Qualität**

Oekologie, Umwelt und Natur

“Wieder-Verwendung von dem, was der Betrieb erzeugt und das Vermeiden der Zufuhr von Futter von ausserhalb ist sehr wichtig.” (Spätumsteller, Berg, m)

- > **Oekologische Nachhaltigkeit sehr hohen Stellenwert in fast allen Gruppen**
- > **Biodiversität und Landschaft** (v.a. bei Bergbauern sehr wichtig)
- > **Kreisläufe schliessen** (in einigen nicht alle Gruppen)
- > **Energiesparen und erneuerbare Energie** (eher Nichtbauern)
- > **Arbeiten mit der Natur – Respekt, Lernen von Natur**
- > **Hauptkonflikt: Diversifizierung = Mehrarbeit**

Nachhaltigkeit: auch sozial + ökonomisch

*„Ich liebe Pflanzen und empfinde grossen Respekt. Die chemische Landwirtschaft ist einfach unrespektabel. Biolandbau hat die Vision von Nachhaltigkeit, dadurch kann ich mich mit dem identifizieren.“
(Frühmsteller, Tal, m)*

- > **“Bäuerliches” Wirtschaften ist Generationendenken = langfristig und nachhaltig**
- > **Erhalten des Familienbetriebes über eine Generation = wichtige Vision.**

Konflikt: Ist der Familienbetrieb sozial nachhaltig?

Fairness

*“Die Vision für mich ist ein fairer Preis und nicht ein vom Staat bestimmter Preis; dieser soll Bauern eine Existenz und eine Entwicklung ermöglichen.”
(Frühumsteller, Tal, m)*

- > **Fairness-Dimensionen in allen Gruppen wichtig**
- > **Soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zentral**
- > **Die Sicherung eines ausreichenden Einkommens ist die Hauptsorge**
- > **Fairness mit Tieren: Tierwohl (stärker bei Spätumstellern!)**
- > **Konflikte: Ein hoher Preis für den Produzenten heisst noch lange nicht Fairness?**
Einsatz billiger (Saison-)Arbeitskräfte – kaum erwähnt

Weitere Werte: Selbst-/Eigenständigkeit, Integrität, Authentizität

*“Wir müssen aufpassen, dass wir nicht fremdbestimmt werden und unsere Produkte nicht mehr exklusiv sind.”
(Frühumsteller, Tal, m)*

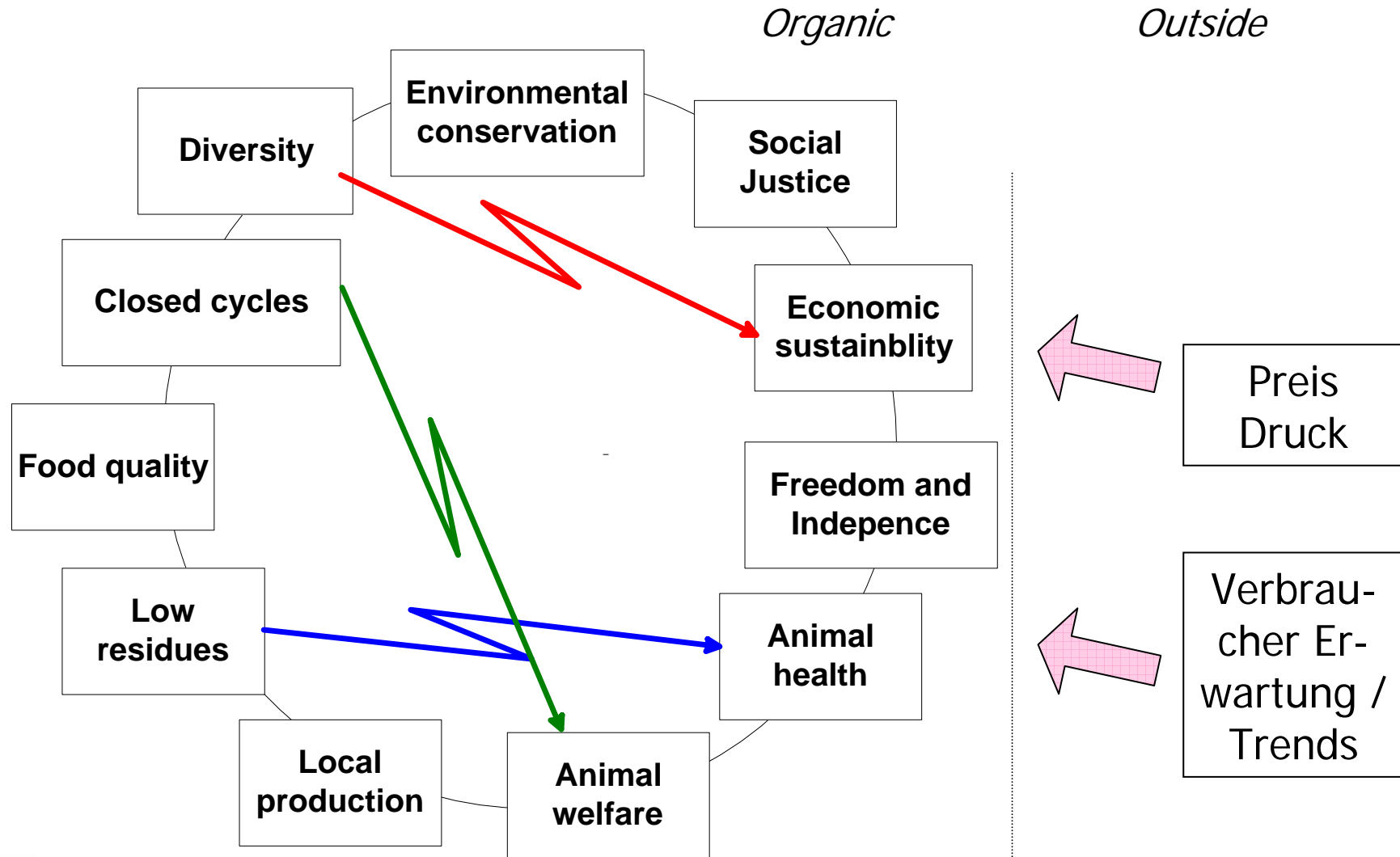
- > **Eigenständigkeit und Selbstverantwortung s. wichtig**
- > **Wahrhaftigkeit (Authentizität) und Konsumentenorientierung wichtig: mehrere Gruppen**
- > **Vorsorge, Vorsicht (IFOAM Prinzip): schonende Verarbeitung (v.a. Talbetriebe)**
- > **Berufliche Herausforderung durch Biolandbau => Berufs-Stolz wichtig (fast alle Gruppen)**
- > **Konflikte: zuviel Bürokratie; zu wenig sinnhafte Regeln**

Was gewinnt in Zukunft an Bedeutung?

- > **Richtiges Verhalten am Markt**
- > **Nähe und Regionalität**
- > **Gerechtigkeit und faire Preise**
- > **Solidarität und Zusammenarbeit unter Biobauern und mit Marktakteuren**
- > **Hohe Qualität und Gesundheit der Produkte**
- > **Ethische Werte und Prinzipien werden wichtig in Richtlinien und Handel**

*“Ethik ist mehr als nur die Natur respektieren, es bedeutet die Würde der Organismen zu respektieren.”
(Frühumsteller, Tal, m)*

Aber: diverse Werte-Konflikte – innen und aussen



Fazit aus Diskussionen in der Schweiz

- > **Biobauern und Biobäuerinnen in der Schweiz haben eine genaue Vorstellung von den Werten, die ihnen für ihr Leben und ihre Tätigkeit wichtig sind**
- > **Viele der Grundwerte und Grundprinzipien der Schweizer Biobauern finden sich in den IFOAM Grundprinzipien und auch in den vorgeschlagenen neuen EU Verordnung**
- > **Konflikte werden v.a. gesehen durch die “Konventionalisierung” des Biolandbaus und durch den Preisdruck von aussen.**

Fazit Diskussionen Schweiz II

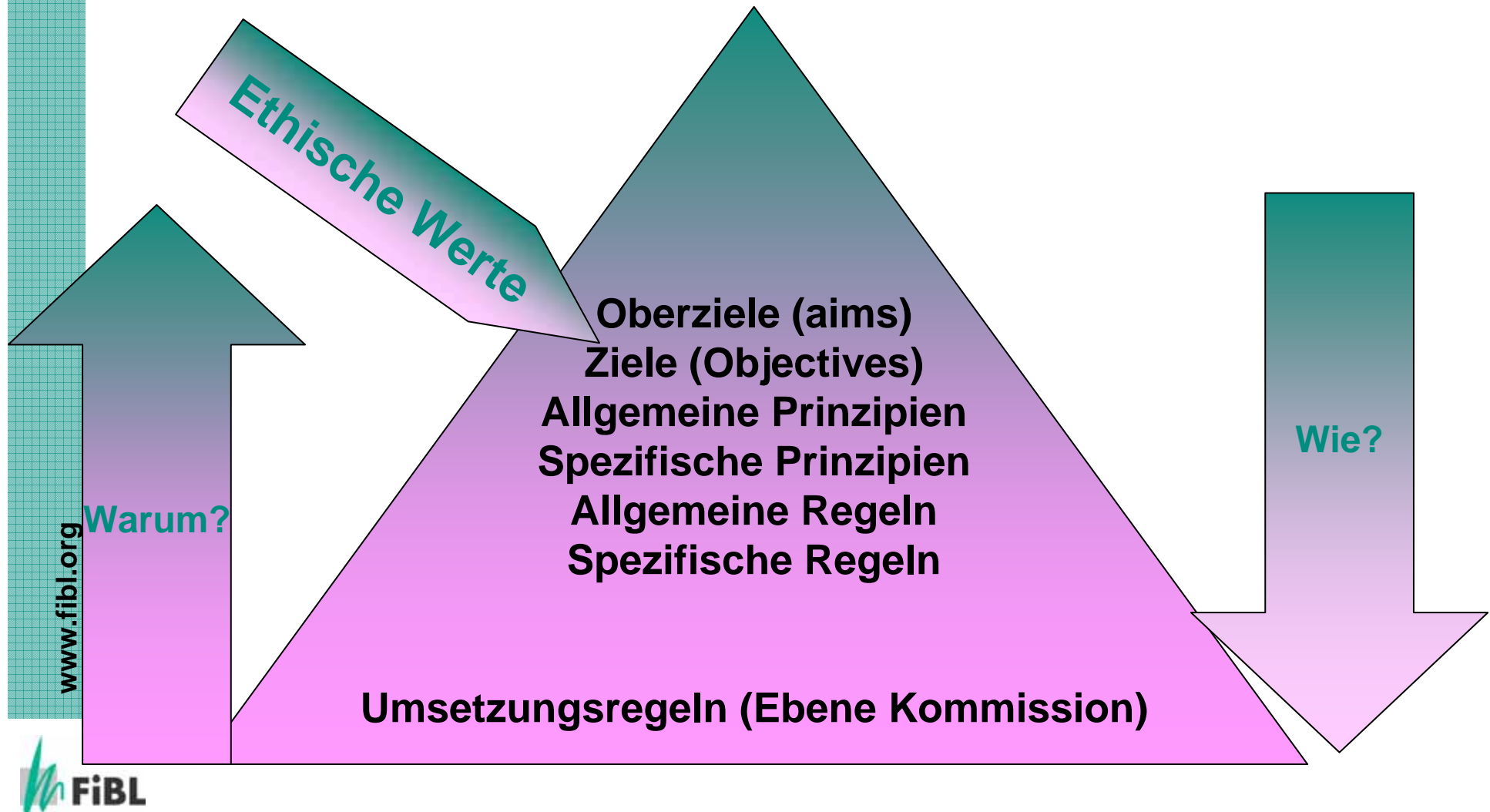
- **Trotz Widersprüchen und Wertekonflikten ist der Wunsch nach ethisch verankerten Grundprinzipien ausgeprägt.**
- **Trotz Pragmatismus ist für viele Schweizer Biobauern/bäuerinnen, auch für Neuumsteller eine ideale Grundlage zentral**
- **Beim Prinzip Fairness sehen Bauern v.a. gute Preise und weniger die Wichtigkeit fairer gegenseitige Handelsbeziehungen.**
- **Sozialstandards werden als wichtig v.a. für Drittweltländer gesehen, aber nicht im eigenen Betrieb**
- **Zu wünschen wäre aber ein stärkere Wahrnehmung der Werte der KonsumentInnen/Bürger (z.B. Biodiversität, Tierwohl, u.a.)**

**Wie wurden ethische Werte
des ökologischen Landbaus in
die EU Verordnung integriert?**

Welche Prozesse braucht es?

Rolle der Prinzipien in EU-Verordnung - neu

(S. Padel et al. 2007)



IFOAM Werte <--> Werte in neuer EU Verordnung

=> Uebereinstimmungsgrad: relativ hoch, ausser bei Fairness

GESUNDHEIT
System-Gesundheit
Boden & Pflanzen-Ges.
Tier-Gesundheit
(Integrität)
(Belastbarkeit)
Lebensmittel-Qualität
Nicht-belastet

ÖKOLOGIE
Ökologische Systeme
Kreisläufe schliessen
Standort spezifisch
Geringer Hilfsstoff-Einsatz
(Selbstregulation)
Biodiversität
Umweltschutz

Natürlichkeit
Nachhaltigkeit
System-Denken

(Gerechtigkeit)
Gleichheit, Respekt
(Nahrungsmittel-
Souveränität)
Tierwohl
(Stewardship)
Transparenz
FAIRNESS

Vorsicht & Vorbeugung
Verantwortung
Ausschluss von GVO
Zukünftige Generationen
(überliefertes Wissen)
SORGFALT

(Mai 2007
Padel et. al.)

Folgerungen für EU Revisions- Prozess

1. Prozess zur Konsolidierung der Werte-Basis

Koheränz und Praktikabilität der ethischen Werte klären
Wie können Werte operationell im Kontext der Verordnung berücksichtigt werden?

2. Regeln für die Entscheidungs-Prozesse

Nicht nur Inhalt sondern auch der Prozess ist sehr wichtig!
Demokratie realisieren (wirkliche Entscheidung durch effektiven
Einbezug aller Akteure /Stakeholder!

Wer sind die Stakeholders/Akteure?

(EU Bürokratie <-> Öko-Bio-Bewegung)

Wie werden Stakeholder konsultiert?

3. Förderung der Selbstregulation

Durch klare Kommunikation! Aber auch:

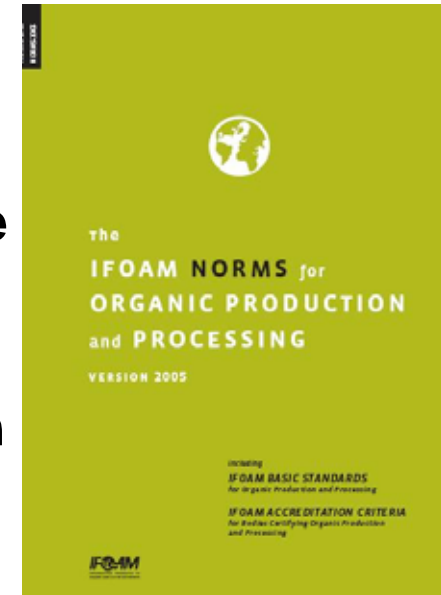
**Eigentum der Grundwerte des ökologischen Landwirtschaft
soll im privaten Sektor bleiben.**

Fairness und Fair Trade und ökologischer Landbau

Wie ist IFOAM involviert?

IFOAM Basic Standards (IBS)

- > **Allgemeine Anforderungen**
 - > Umstellung, Parallelproduktion, Umweltpflege
- > **Pflanzen Erzeugung**
 - > Pflanzenwahl, Saat, Düngung, Kontamination
- > **Tierische Erzeugung**
 - > Tierbehandlung, Fütterung, Transport,
- > **Aquakultur (neu)**
- > **Verarbeitung und Handling**
 - > Zutaten, Methoden, Verpackung, Textilien (neu), Reinigung (neu)
- > **Kennzeichnung**



T. Cierpka, IFOAM 2007

IFOAM Biofach Workshop 2007: Zusammenarbeit Bio-Organisationen – Fair Trade?

Gemeinsamkeiten

- > **Holistischer Ansatz – ökologische & soziale Mission**
- > **Langfristige Perspektive - Nachhaltigkeit**
- > **Einsatz für benachteiligte Gruppen**
- > **freiwillige Zertifizierungs-Systeme**
- > **Referenz zu ILO Konventionen in Richtlinien (Internationale Arbeits-Organisation)**

- > *Wo bestehen Unterschiede BIO ⇔ FAIR TRADE*
 - Weltweit ⇔ Süden (– Norden)**
 - Oekologie, Prozess ⇔ Arbeitsbedingungen, Preise**
 - IFOAM Akkreditierung ⇔ Zertifizierung**
 - Produktions-System ⇔ Fair Trade Premium-Zahlungen**

Entwicklung von Hilfsmitteln für die Umsetzung und Kontrolle der Sozial- Standards

> IFOAM Checklisten

1. Anstellungsbedingungen
2. Menschenrechte
3. Arbeitsrechte
4. Versammlungsfreiheit
5. Gleichstellung
6. Kinderarbeit
7. Gesundheit und Sicherheit

Grundlage:

- Chapter 8 IFOAM Basic Standards Social Justice
- IFOAM Code of Conduct for Organic Trade 2003



Recommendations for Inspection of Social Standards

Tools and Methodologies for
Implementation of Chapter 8 on
Social Justice of the IFOAM Basic
Standards

*compiled by: Manfred Fürst, Jorge Casale &
Birgit Wilhelm, May 2005*



T. Cierpka, IFOAM 2007

IFOAM Checkliste – Bewertungstabelle Arbeitsvertrag & Gleichbehandlung

Contracts			
<i>Criteria: Employment contracts, information policy, mutual understanding/agreement between employer and workers</i>			
0	1	2 (Norm)	3
<ul style="list-style-type: none"> - There are no employment contracts - The workers are only minimally informed about the scope of the job as well as type and amount of remuneration. 	<ul style="list-style-type: none"> - There are employment contracts but only for permanent workers. - Employment contracts do only include imprecise and insufficient information about job description, scope and limits of the job as well as type and amount of remuneration. - Workers are only insufficiently informed about their rights and duties. - There is only little mutual understanding between employer and workers. 	<ul style="list-style-type: none"> - Employment contracts for all workers. - No cases of faulty or not documented workers. - Employment contracts do define job description, scope and limits of the job as well as type and amount of remuneration, working hours, overtime and rest periods and social benefits. - All workers are informed about their rights and duties in an understandable manner. - There is a basic mutual understanding between employer and workers. 	<p>In addition to score 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> - There is a good mutual understanding between employer and workers.

Comments: _____

Equal treatment of all workers, independently of their employment status			
<i>Criteria: equal rights and benefits for all workers independently of their employment status</i>			
0	1	2 (Norm)	3
<ul style="list-style-type: none"> - Strong discrimination with respect to salaries or benefits, work advantages, conditions between local and foreign, permanent and temporary workers for work of equal value - Employer hires and fires workers on a continuous temporary base to avoid responsibility for social security and benefit payments 	<ul style="list-style-type: none"> - Discrimination with respect to salaries or benefits, work advantages, conditions for work of equal value between permanent and temporary workers may exist. 	<ul style="list-style-type: none"> - All workers, independently of their employment status have similar rights, receive similar social benefits and other privileges and face similar working conditions for work of equal value 	<ul style="list-style-type: none"> - All workers independently of their employment status have equal rights, receive the same social benefits and other privileges and face the same working conditions than permanent workers for work of equal value. - Employer informs the foreign employees about how to apply for a work permit and does assist them to obtain it.

Comments: _____



IFOAM – Zusammenarbeit mit SASA

Social Accountability in Sustainable Agriculture

1) Verbesserung von Sozialauditing:

“guidelines and tools for the implementation of social audits in sustainable agriculture for a wide range of agricultural **production systems and product chains**”:

2) Engere Zusammenarbeit – gemeinsames Lernen im Auditing

FLO – Fair Trade Labeling Organization International

SAI – Social Accountability International

IFOAM – International Federation of Organic Agriculture Movements

SAN – Sustainable Agriculture Network

3) Interessante Fallstudien-Berichte 2004

Mehr Info:

www.ifoam.org/organic_facts/justice



T. Cierpka, IFOAM 2007

IFOAM Zusammenarbeit mit ISEAL in gemeinsamer Plattform



International Social and Environmental
Accreditation and Labeling Alliance
**Strengthening Voluntary Standards and
Verification**

Website: <http://www.isealalliance.org/>

ISEAL Mitglieder

- > **Fairtrade Labelling Organizations (FLO) International**
- > **Forest Stewardship Council (FSC)**
- > **International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM)**
- > **Marine Aquarium Council (MAC)**
- > **Marine Stewardship Council (MSC)**
- > **Social Accountability International (SAI)**
- > **Sustainable Agriculture Network (SAN)**
- > **Global Ecolabelling Network (GEN) - Associate**

Organic & Fair Trade Zusammenarbeit sinnvoll

Drei gute Gründe für Zusammenarbeit:

- > **Produzenten (v.a. in Drittweltländern): Wunsch Zertifizierungskosten zu vermindern**
- > **KonsumentInnen-Erwartungen:
Organic = Fair &
Fair = Organic/Bio/Öko**
- > **Überlappungen in den Standards – Besser Synergien nutzen**

IFOAM Rolle heute:

- **IFOAM Organic Trade Forum: Code of Ethics for IFOAM Business members 2005**
- **Teilnahme an internationalen Plattformen, aber derzeit kein neues Projekt**

Sozialstandards bei Bio Suisse und bei Demeter Schweiz - Umsetzung

Selbstdeklaration als Einstieg?

Bio Suisse Richtlinien – seit 2007 neu: soziale Anforderungen

- > Druck von Seiten Abnehmer und durch negative Medien-Berichterstattung
- > verabschiedet an der Frühlings-DV 2006
- > traten in Kraft am 1.1.2007
- > **Inhalt:** Arbeitsverhältnis (Lohn, Leistungen), Gesundheit und Sicherheit, Gleichstellung, Arbeitsrechte (übergeordnete gesetzliche Anforderungen)
- > abgestimmt mit anderen Standards: BSCI, ILO, IFOAM

Umsetzung Bio Suisse Soziale Anforderungen in der Schweiz

- > **Oberziel:** alle Betriebe halten staatl. Regelungen bezüglich Arbeitsrecht und Arbeitssicherheit ein
- > keine zusätzlichen Hürden
- > Einhaltung wird als Selbstverständlichkeit angesehen und soll nicht aktiv ausgelobt werden
- > Bei der Umsetzung wird auf **Selbstverantwortung** der BetriebsleiterInnen gesetzt:
Selbsteinschätzung mit Checkliste (Leitfaden) – keine inhaltliche Kontrolle 2007
- > Analog bei Import: Bestimmen von Risikobetrieben für Kontrolle 2008

Demeter Schweiz: Sozialcharta

- > **Einführung im Mai 2006**
- > **Nicht Richtlinie sondern eher Leitbild: Fair Economy**
- > **Prozess wichtig mit Verarbeiter und Händlern als Grundlage für Vertrauensbildung**
- > **7 Punkte:**
 - > **Vertiefung bio-dynamischer Impuls**
 - > **Einhalten der Demeter-Vereinbarungen**
 - > **Neue assoziative Formen der Zusammenarbeit – Interessenausgleich, Einbezug Verbraucher**
 - > **Aktive Teilnahm in regionalen Netzwerken**
 - > **Einhalten gültiger sozialstaatlicher Regeln – Sicherung menschenwürdiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse**
 - > **Aktive Teilnahme am kulturellen und sozialem Umfeld**
 - > **Jährliche Berichterstattung über Entwicklung Zusammenarbeit**

Zusammenfassung

- > IFOAM Prinzipien spiegeln in hohem Masse die Erwartungen und Vorstellungen der ProduzentInnen
- > Neue EU-Verordnung hat relativ viele der IFOAM Grundprinzipien übernommen, ausser Fairness
- > Es gibt gravierende Konflikte bei den ethischen Grundwerten, v.a. gefördert durch grössere Intensivierung und Abhängigkeit von Nicht-Bio-Betriebsmitteln, Kostendruck – billige Arbeitskräfte
- > Weder die IFOAM noch die EU-Kommission hat sich bisher aktiv mit diesen ethischen Grundkonflikten auseinandergesetzt – fehlende Lösungs-Konzepte
- > Zusammenarbeit mit Fair Trade Organisationen sinnvoll: Erweiterung Sichtweise zu Fairness
- > Bio Sozialstandards – Einstieg über Selbstkontrolle bei Bio Suisse und Demeter in CH – Verbindlichkeit?

Wir brauchen eine Landwirtschaft, die echte Werte schafft mit fairen Beziehungen



www.fibl.org

**Besten Dank an Zuhörer,
Sowie an EU Kommission/Bund für Projekt-Finanzierung;
S. Padel, Universität Wales (EU Report), IFOAM, Bio
Suisse, Demeter Schweiz**

See www.organic-revision.org www.ifoam.org